

Die den ...

Das ...

... die ...

Die ...

... die ...

Ostnorische Kultur.

Von Prof. Dr. Walter Schmid.

Im ...

1. Burgstall im Sulmtal. Auf der breiten Kuppe, die den Mittelpunkt der großen hallstädtischen Nekropolen von Klein-Glein bis Wies bildet, wurden mit Mitteln der österreichischen Akademie der Wissenschaften zwei Hütten ausgegraben. Das Wohnhaus (Länge 5,10 m, Breite 3,80 m) hatte einen einzigen Raum mit Herd auf dem Boden der Hütte, eine Herdgrube (Breite 50 cm, Tiefe 30 cm) und eine 15 cm hohe, 1,35 m breite Lehmbank an der Rückwand der Hütte. Das Wirtschaftsgebäude (Länge 6,50 m, Breite 5,95 m), ebenfalls aus einem Raume bestehend, enthielt an der Ostwand eine 1,65 m breite, 20 cm hohe Lehmbank (Lager des Gesindes?), in der Westhälfte bezeichnete eine dunkle Schicht den Standplatz der Viehherde. Nach dem Charakter der Gefäßreste waren die Hütten in der späthallstädtischen Zeit bewohnt; von La-Tene-Gefäßen wurden keine, von römischen sehr geringe Reste gefunden; außerdem Feuerböcke, darunter vor Jahren ein größerer, der mit

Widderhörnern, Sonnenrädern und einem Hakenkreuz von merkwürdiger Form verziert ist.

2. Föhberg bei Kirchberg an der Raab. Die Siedlung liegt am Südostrande eines länglichen, nach einem frühmittelalterlichen Hausberge Schloßriegel genannten Plateaus. Es wurden bisher sieben Hütten festgestellt, fünf davon ausgegraben. Die Hütten sind einräumig (4,45 : 3,20 m, 5,30 : 3,40 m, 5,75 : 3,80 m, 5,40 : 3,10 m, 6,20 : 5,30 m), der Herd auf dem Lehmboden als einfache Feuerstelle errichtet, neben ihm die Aschengrube, die in einem Hause mit zahlreichen Hirschknochen gefüllt war. Mahlsteine aus Trachyt lagen noch an ihrer Stelle. Gefäßreste, darunter von verzierten Opferschalen und Feuerböcken, gehören der späthallstattischen Periode an, nur in einem Hause kamen vereinzelt wenige Bruchstücke der kammstrichverzierten, spätlatènezeitlichen Keramik zum Vorschein.

3. Riegersburg. Am östlichen Abhänge des Burgfelsens wurden drei einräumige Häuser (7,20 : 3,15 m, 7,10 : 5,10 m, 5,55 : 4,65 m) untersucht. Als Sockel der Wände erscheint beim größten Hause eine 20 cm hohe und 50 cm breite Felsbank im gewachsenen Boden ausgespart, auf der die Unterlagssteine der Blockhütte lagen, die Flucht der übrigen Wände war durch größere Basalttuffblöcke gekennzeichnet. Der runde Herd war auf dem bloßen Boden als einfache Feuerstätte eingerichtet und von einem Steinkranz eingefasst. Neben ihm lag im größten Hause eine 2 m lange, 1,20 m breite und 20 cm hohe Lagerstätte aus Steinplatten. Der Herd des kleineren Hauses war aus größeren Steinplatten aufgebaut, knapp neben ihm befand sich eine ovale, 40 cm tiefe Aschengrube (1,20 : 1,50 m). Die Häuser ergaben zahlreiche Gefäßreste derber und feiner späthallstattischer Keramik, zwei, drei Scherben spätlatènezeitlicher Graphittongefäße und Bruchstücke früherer Sigillatenschalen und tongrundiger römischer Drehscheibengefäße. Häufig sind Reste von Opferschalen und Bruchstücke von Feuerböcken, darunter auch solchen, die mit Tierköpfen verziert waren, gefunden worden.

4. Hartberg, Ring. Sind die Dörfer auf dem Burgstall, Föhberg und Riegersburg offene, nicht befestigte Siedlungen, so ist das vorgeschichtliche Dorf auf dem Ring mit einem Ringwall umgeben, der noch zum großen Teile gut erhalten, an der Sohle eine Breite von 5 bis 6 m und eine Höhe bis 1,50 m aufweist. Die Wallenden beim alten Zugang (heute noch Ringtor genannt) biegen halbkreisförmig um und sind leicht nach innen gebogen. Die höchste Erhebung der hügeligen Kuppe wurde schon in vorgeschichtlicher Zeit leicht abgeflacht, im Nordwesten ist sie fast rechteckig gestaltet, abermals mit einem — heute — niedrigen Wall versehen und bildete das Kernwerk.

Innerhalb des Kernwerkes und in der Nähe desselben wurden bisher drei Häuser ausgegraben. Das erste zeigte einen unregelmäßigen, trapezförmigen Grundriß (Länge 6,50 m, Breite 8,10 m) mit einem mit Steinen gepflasterten runden, 1,60 m breiten Herde. Die beiden anderen Häuser (Länge 7,50 m,



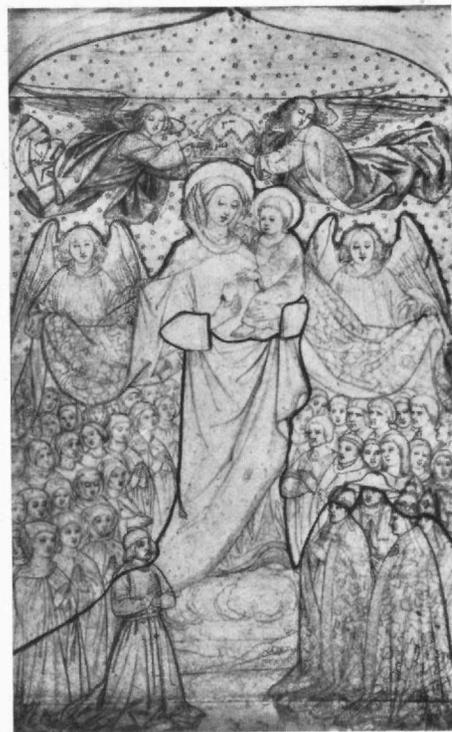
Dieses Koptbari Frescogemälde aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert befindet sich im berühmten Kloster Föhberg
In Oberstair bei Leoben

Kreuzigung an der Abteikirche zu Föhberg.
Nachzeichnung von Joseph Zimmer.



Schutzmantelmadonna an der Grazer
Domkirche.

Nach dem Farbendruck von H. Presuhn, 1880.



Schutzmantelmadonna an der Grazer
Domkirche.

Nachzeichnung von Joseph Zinner.



Breite 5 m, und Länge 10,95 m, Breite 6 m) zeigten einen regelmäßigeren rechteckigen Grundriß. Während das erste Haus nur aus einem Herdraum bestand, war das zweite mit einem gepflasterten, ungefähr 2 m breiten Vorplatz und im Innern mit einem großen rechteckigen Herd versehen, vor dem eine Aschengrube in den Boden eingetieft war; das größte Haus bestand aus einem Vor- und einem Herdraum und hatte außerdem einen gepflasterten, ebenfalls 2 m breiten Vorplatz. Die Blockhäuser waren bereits mit römischen Leistenziegeln eingedacht.

Unter den Funden befanden sich außer einem Eisenmesser, einem Bronzeband zahlreiche Spinnwirtel verschiedener Form, Webstuhlgewichte und vor allem Reste von späthallstädtischen Tongefäßen, vereinzelt Reste spätlatènezeitlicher Kammstrichkeramik, Bruchstücke früher Sigillataskalen und römische Drehscheibengefäße. Beachtenswert ist ein lichtgrauer römischer Teller, dessen Überschlag des Randes so tief herabgeführt ist, daß er fast den Boden berührt, eine Eigentümlichkeit, die besonders bei calenischen Tellern Unteritaliens charakteristisch ist.

Eine zusammenfassende Betrachtung des Kulturinventars der mittelsteirischen Siedlungen zeigt neben Resten derber späthallstädtischer Keramik bei der feineren hallstädtischen Keramik eine reiche Ornamentik, hängende Dreiecke in verschiedener Kombination, Bogenriefelungen und schräggerippte Ränder bei Schalen und Töpfen. Besonders charakteristisch sind die in größerer Zahl vorkommenden Bruchstücke von handgearbeiteten Motivschüsseln, die an der Innenseite mit schnurverzierten Rippen, Buckelchen und gerippten Kämme versehen sind, und Bruchstücke von reichverzierten Feuerböcken. Die Feuerböcke lagen meist in der Nähe des Herdes; sie sind Kultsymbole der Haus- und Herdgöttheiten. G. Kyrle hat (Jahrb. f. Alt. VI, 1912, S. 231) in diesen oft mondformig gestalteten Weihhörnern (diesen Ausdruck würde ich an Stelle der irreführenden und immer mehr aufgegebenen Bezeichnung Mondidole vorschlagen) Symbole eines Kultes gehörnter Gottheiten vermutet, ohne jedoch einen Beweis dafür erbringen zu können. (Vgl. dazu P. J. VI, 365 [Schuchhardt], Arch. f. Rel.-Wiss. XXI, 72—78 [Gaerte], Arch. f. Rel.-Wiss. XXIII, S. 125 ff. [H. Sjövall], und Lit. bei Duhn, Ital. Gräberkunde I, S. 133.)

Gleichverzierte späthallstädtische Keramik, verbunden mit geringfügigem Vorkommen von Graphittonscherben und kammstrichverzierter Keramik und gleichzeitigem Erscheinen früher römischer Tonware ist auch auf dem Burgstall von Ödenburg, auf dem Malleitenberge bei Wienerneustadt, am Kalenderberg bei Mödling, in Südsteiermark auf dem Kindsberge bei Tieschen und auf dem Bachern beobachtet worden. Das gebirgige Niederösterreich, Burgenland, Mittelsteiermark bis zur Koralpe im Westen und bis zum Bachern im Süden schließen sich zusammen zu einer großen einheitlichen ostnorischen Gruppe der Hallstattkultur, deren Erscheinungen bis auf kleine lokale Eigentümlichkeiten gleichförmig sind. Die Siedlungen haben bisher nur Funde der späthallstät-

